Sockel und Pickelhaubenlerche : eine Vision

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **33 (1907)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-440835

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gockel und Pickelhaubenlerche.

Eine Vision.

Will sich Frankreich ewig von uns wenden?
Wär's nicht hübsch, den Rassenhass zu enden,
Der noch immer unsrer Zeit anklebt?
Also Pickel-Haubenlerchen trillern;
Man beruft auf Gœthen sich und Schillern,
Die den Weltenfrieden angestrebt.

Und der welsche Gockel kommt ins Strampeln,
Lässt den roten Blätz herunterplampeln,
Dreht die Augen rechts, kräht: Kikrikü!
La revanche liegt zwar mir noch im Magen,
Doch was jüngst in Kiel sich zugetragen,
Scheint mir nicht verlor'ne Liebesmüh'!

L'empereur sein Frankreich sehr gewogen!
Bald, von Apfelschimmeln stolz gezogen,
Trifft mit Bülow in Paris er ein;
Lässt sich Piquart und den Dreyfuss zeigen,
Wird zu Zolas Gruft hinuntersteigen
Und mit Albert leer'n ein Gläschen Wein.

Ganz Paris wird sagen: Donnerwetter!
Nun ist ER in Wirklichkeit noch netter,
Als man sich's geträumt am Seinestrand.

Und es wird Herr Fallières sich bequemen,
Seine breite Schärpe abzunehmen;
Sei Du Kriegsherr dem Franzosenland!

So allein wird wohl auf ew'ge Zeiten
Zwischen uns vermieden jedes Streiten,
Deutschlands Kaiser, König Frankreichs Du:
Wie Freund Josef führst der Schäflein beide
Du auf eine und dieselbe Weide
Und die Völkerseelen haben Ruh'!

Seht, so wird's, ihr lieben Leut', noch kommen!
Dann wird nicht nach Norden mehr geschwommen,
Verberlinert wird bald ganz Paris!
Und am meisten lacht der heil'ge Vater:
Bene! Bene! 's möglichste, das tat er!
Neu sich paaren Staat und die église!

Selbst die Jesuitenorden-Horden,
Die mit Ach und Krach man losgeworden,
Holt in Galakutschen man retour.
Die sich anno 70 noch verhauen,
Liegen dann, wie lieblich ist's, zu schauen,
In den Armen sich auf Sedans Flur!

Der beese Dietrich von Bern.

Also das sind die neuen Bundes-Banknoten? — Hm, die können mir auch nicht imponieren, für mich bleibt ja doch alles beim „Alten."